

ANTISEMITISCHE VORFÄLLE JANUAR BIS JUNI 2018

Ein Bericht der Recherche- und Informationsstelle
Antisemitismus Berlin (RIAS)



IMPRESSUM

Herausgeber_innen: Verein für Demokratische Kultur in Berlin e.V. (VDK) und Recherche- und Informationsstelle Antisemitismus Berlin (RIAS), Gleimstraße 31, 10437 Berlin, Telefon: 030 / 817 98 58 18, presse@report-antisemitism.de

Berlin, 1. Auflage 2018.

ISSN 2569-8222

V.i.S.d.P. ist Bianca Klose / Verein für Demokratische Kultur in Berlin e.V. (VDK)

Konzept und Redaktion: Recherche- und Informationsstelle Antisemitismus Berlin (RIAS)

Bildnachweis: Die Bildrechte verbleiben beim VDK e.V. bzw. auf den Seiten 12, 13, 15 bei den uns bekannten Fotograf_innen.

Urheberrechtliche Hinweise: © Copyright 2018 Recherche- und Informationsstelle Antisemitismus Berlin (RIAS). Alle Rechte vorbehalten. Diese Publikation wird für nichtkommerzielle Zwecke kostenlos zur Verfügung gestellt. Die Herausgeber_innen behalten sich das Urheberrecht vor. Eine Weitergabe oder Vervielfältigung, auch in Teilen, ist nur nach ausdrücklicher schriftlicher Zustimmung der Herausgeber_innen gestattet. Darüber hinaus muss die Quelle korrekt angegeben und ein Belegexemplar zugeschickt werden.

Haftungsausschluss: Die Informationen in diesem Bericht wurden nach bestem Wissen und Gewissen formuliert. Für die Vollständigkeit und Aktualität der Informationen übernimmt die_der Herausgeber_in keine Gewähr. Diese Publikation enthält Links zu Webseiten Dritter, auf deren Inhalt wir keinen Einfluss haben. Deshalb können wir für diese fremden Inhalte auch keine Gewähr übernehmen. Für die Inhalte der angegebenen oder verlinkten Seiten ist stets der_die jeweilige Anbieter_in oder Betreiber_in der Seiten verantwortlich.

Gender_Gap: Der VDK e.V. benutzt in seinen Texten den Gender_Gap, um alle Geschlechter und Geschlechtsidentitäten darzustellen. Der Unterstrich stellt den Zwischenraum für alle Menschen dar, die sich in der Zwei-Geschlechterordnung nicht wiederfinden. Die Schreibweisen in Zitaten wurden beibehalten.

Titelseite: Beth ist der zweite Buchstabe im hebräischen Alphabet. Die Wiederholung und Anordnung zu einem Muster ist inspiriert durch Antike Schriftbildnisse, künstlerischer Kalligraphie, funktionaler Typographie und schafft eine Gelegenheit für serielle Variationen.

INHALT

2 IMPRESSUM

4 ZUSAMMENFASSUNG

6 STATISTISCHE ABBILDUNGEN

11 BEISPIELE

ANGRIFFE

12 GEZIELTE SACHBESCHÄDIGUNGEN

13 BEDROHUNGEN

14 VERLETZENDES VERHALTEN

16 MASSENZUSCHRIFTEN

ZUSAMMENFASSUNG

Die Recherche- und Informationsstelle Antisemitismus Berlin erfasste im ersten Halbjahr 2018 in Berlin insgesamt 527 antisemitische Vorfälle. Darunter waren 18 Angriffe, 21 gezielte Sachbeschädigungen, 18 Bedrohungen, 401 Fälle verletzenden Verhaltens sowie 69 antisemitische Massenzuschriften. Im Vergleich zum gleichen Vorjahreszeitraum bleibt die Zahl der gemeldeten antisemitischen Vorfälle in Berlin damit konstant auf hohem Niveau. Besonders Anlass zur Sorge gibt unter anderem die deutliche Zunahme gemeldeter antisemitischer Angriffe, deren Zahl sich im Vergleich zum Vorjahreszeitraum verdoppelt hat.

Im Vergleich zum Zeitraum Januar - Juni 2017 ist die Zahl gemeldeten der antisemitischen Vorfälle die sich im ersten Halbjahr 2018 in Berlin ereignet haben, auf hohem Niveau nahezu gleich geblieben. Auch in den ersten sechs Monaten dieses Jahres haben sich nach Kenntnis von RIAS täglich im Schnitt zwischen zwei und drei antisemitische Vorfälle ereignet. Den 527 uns bekannt gewordenen Vorfällen vom 1. Januar bis 30. Juni 2018 stehen 514 antisemitische Vorfälle im Vorjahreszeitraum gegenüber.

Die Zahl der unmittelbar Betroffenen erreichte einen wesentlich höheren Stand als noch im Vorjahreszeitraum. Insgesamt waren im ersten Halbjahr 2018 bereits **81 Jüdinnen_Juden und Israelis** von Antisemitismus unmittelbar **betroffen**. Dem standen im ersten Halbjahr 2017 noch 47 betroffene Jüdinnen_Juden und Israelis gegenüber, so dass sich die Zahl der jüdischen und israelischen Betroffenen um gut 70% erhöht hat. Insgesamt waren in den ersten Monaten des Jahres 2018 **158 Personen unmittelbar von antisemitischen Vorfällen betroffen** (1. Halbjahr 2017: 94).

Auch hinsichtlich der verschiedenen Vorfallskategorien gibt es teils deutliche Unterschiede. So hat sich die Zahl gemeldeter **antisemitischer Angriffe** im Vergleich zum ersten Halbjahr 2017 von neun auf nun **18 Vor-**

fälle verdoppelt. Als antisemitische Angriffe erfasste RIAS Berlin z. B. sechs (zum Teil versuchte) Körperverletzungen gegen Personen, die aufgrund einer Kippa, einem Davidstern-Tattoo oder dem Hören von israelischer Musik als Israelis oder als Jüdinnen_Juden erkennbar waren. In acht gemeldeten Fällen waren Kritiker_innen von antisemitischen Äußerungen von den Angriffen betroffen, zwei Angriffe erfolgten aus dem antisemitischen „Al-Qudstag-Marsch“. Knapp über die Hälfte der gemeldeten Angriffe (10) konnten keinem politischen Hintergrund zugeordnet werden, drei waren islamistisch motiviert und fünf links-antiimperialistisch.

Hingegen ist die Zahl der gemeldeten **gezielten Sachbeschädigungen** mit **21 Vorfällen** in den ersten sechs Monaten dieses Jahres im Vergleich zum Vorjahreszeitraum (28) um ein Viertel zurückgegangen. Hierzu zählen Sachbeschädigungen an Gedenkstätten und Denkmälern für jüdische Opfer des Nationalsozialismus wie beispielsweise Stolpersteine, aber auch gezielte Beschädigungen an erkennbar jüdischem Eigentum. In neun der 21 gemeldeten Fälle waren Gedenkinitiativen betroffen, fünfmal jüdische Einzelpersonen oder Institutionen und dreimal Personen, deren Eigentum in antisemitischer Weise beschädigt wurde, weil sie als Jüdinnen_Juden oder Israelis wahrgenommen wurden.

RIAS registrierte im ersten Halbjahr 2018 außerdem **18 antisemitische Bedrohungen**. Auch hier ist ein Anstieg um 50% gegenüber den 12 gemeldeten Bedrohungen im Vorjahreszeitraum zu verzeichnen. Diese Bedrohungen richteten sich vor allem gegen Jüdinnen_Juden und Israelis (9 Fälle), aber auch gegen jüdische und israelische Institutionen (4). Im Einzelfall waren auch politische Gegner_innen und nicht-jüdische Personen betroffen (je 2). Fünf der gemeldeten Bedrohungen hatten einen islamistischen Hintergrund, zwei waren rechtsextrem und zwei links-antiimperialistisch motiviert. Bei den übrigen Bedrohungen ist der politische Hintergrund unbekannt.

Die gemeldeten Fälle **antisemitischen verletzenden Verhaltens** sind um etwas über 10% von 362 in den ersten sechs Monaten 2017 auf **401** im ersten Halbjahr 2018 angestiegen. Hierzu zählten antisemitische Schmierereien im öffentlichen Raum, antisemitische Zuschriften an jüdische Personen und Institutionen, aber auch antisemitische Versammlungen aus unterschiedlichen politischen Spektren. Von den 401 Fällen ereigneten sich 209 online – darunter fallen antisemitische Kommentare, die direkt an Betroffene oder dritte adressiert sind sowie beispielsweise antisemitische E-Mails an jüdische Institutionen. Die Zahl der antisemitischen Versammlungen in Berlin stieg um 25% von 20 auf 25 an. In gut Fällen äußerten sich Personen von Angesicht zu Angesicht antisemitisch, beispielsweise in der Schule, am Arbeitsplatz, im ÖPNV oder im Zuge von Taxifahrten, aber z.B. auch in zufälligen Begegnungen auf offener Straße.

Schließlich hat RIAS im genannten Zeitraum auch **69 antisemitische Massenzuschriften** registriert. Hierunter fallen zum Beispiel Emails, die an einen größeren Personenkreis adressiert sind. Im selben Zeitraum 2017 hatte RIAS noch 103 Fälle antisemitischer Massenzuschriften registriert. Der Rückgang ist durch den Umstand zu erklären, dass ein Großteil der hier registrierten Zuschriften auf einen kleinen Kreis von Verfasser_innen zurückzuführen ist und es somit bei Inaktivität Einzelner schneller zu wahrnehmbaren Schwankungen kommen kann.

Der **Online-Anteil (281)** an der Gesamtzahl der gemeldeten Vorfälle liegt bei knapp über 50% und ist damit relativ konstant zum Vorjahreszeitraum. In den meisten Berliner Bezirken ist die Zahl der gemeldeten Vorfälle ähnlich denen des Vorjahres, wobei es einige auffällige Ausnahmen gibt: Während es in Mitte zu einem Rückgang von 81 auf 63 gemeldete Vorfälle

innerhalb der ersten sechs Monate kam, verdoppelten sich die gemeldeten Vorfälle in Friedrichshain-Kreuzberg nahezu (1. Halbjahr 2017: 22; 1. Halbjahr 2018: 40).

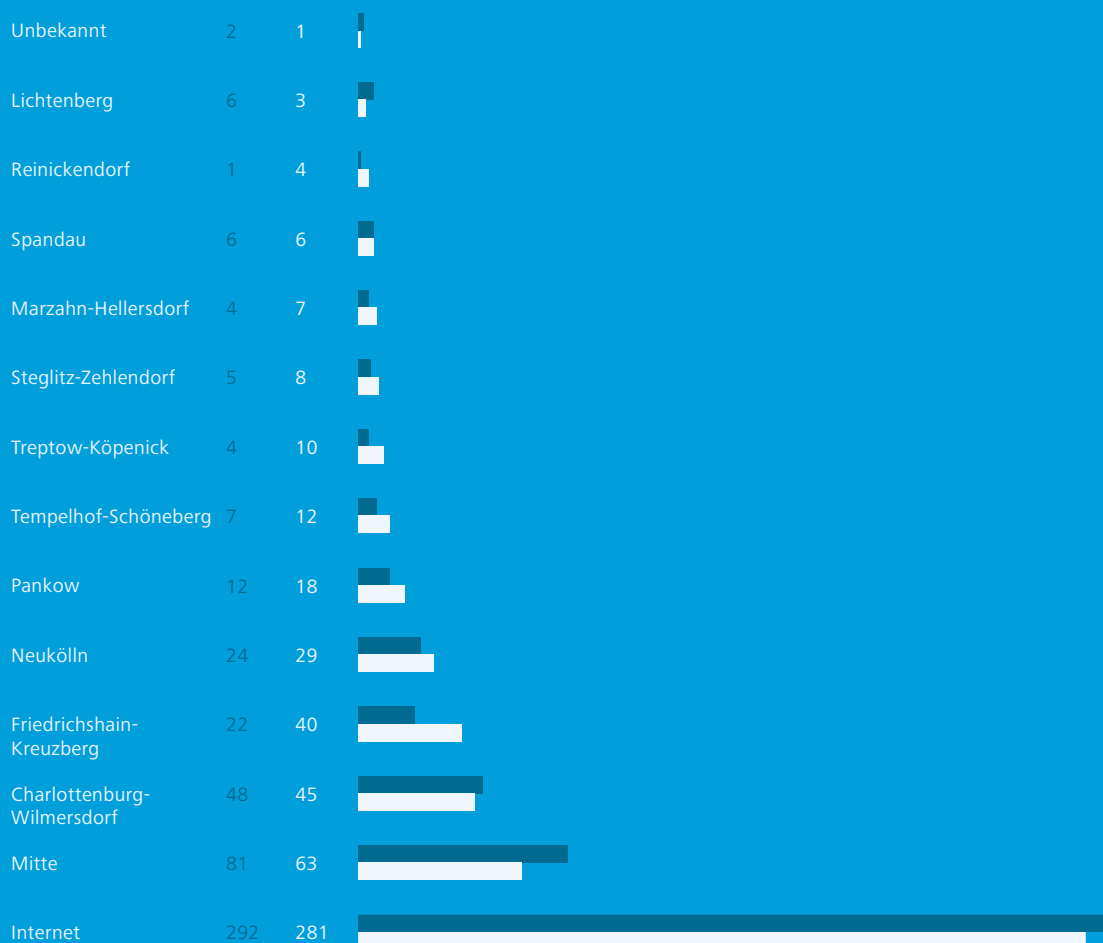
Insgesamt lässt sich aus der Halbjahresauswertung der Vorfälle, die RIAS Berlin bekannt sind, schließen, dass die Zahl antisemitischer Vorfälle in der Bundeshauptstadt konstant auf hohem Niveau bleibt. Die starke Zunahme von gemeldeten antisemitischen Bedrohungen und insbesondere die Verdoppelung von gemeldeten antisemitischen Angriffen sprechen jedoch dafür, dass sich Antisemitismus in Berlin zunehmend aggressiver darstellt, während beispielsweise bestimmte Formen der antisemitischen Kommunikation wie Massenzuschriften im hier untersuchten Zeitraum eher rückläufig sind. **Antisemitismus in Berlin richtet sich häufiger direkt gegen Personen, insbesondere gegen Jüdinnen_Juden und Israelis**. Die starke Zunahme der Meldungen bestimmter Vorfallsarten kann aber auch als ein Indiz für das gestiegene Vertrauen der betroffenen Communities in die Arbeit von RIAS und die damit einhergehende Zunahme der Meldebereitschaft auch bei sensibleren Vorfällen gewertet werden.

Zusätzlich zu den in Berlin erfassten Vorfällen wurden RIAS im ersten Halbjahr 2018 insgesamt 264 Vorfälle bekannt, die sich außerhalb Berlins ereigneten. Da das Meldernetzwerk von RIAS jedoch bundesweit deutlich weniger ausgeprägt ist, muss hier von einer erheblich größeren Dunkelziffer ausgegangen werden als in Berlin. Bundesweit wurden, Berlin nicht berücksichtigt, insgesamt 8 Angriffe, 33 gezielte Sachbeschädigungen, 13 Bedrohungen und 202 Fälle verletzenden Verhaltens erfasst. Zudem wurden RIAS sieben Fälle antisemitischer Massenzuschriften bekannt, die sich nicht auch an Adressat_innen in Berlin richteten. Damit wird auch anhand der Zahlen für das erste Halbjahr 2018 deutlich, dass RIAS mehr und mehr Vorfälle aus dem gesamten Bundesgebiet bekannt werden: Im Vorjahreszeitraum waren es noch 115 antisemitische Meldungen gewesen.

STATISTISCHE ABBILDUNGEN

Vorfälle nach Berliner Bezirken Vergleich der ersten Halbjahre 2017 und 2018

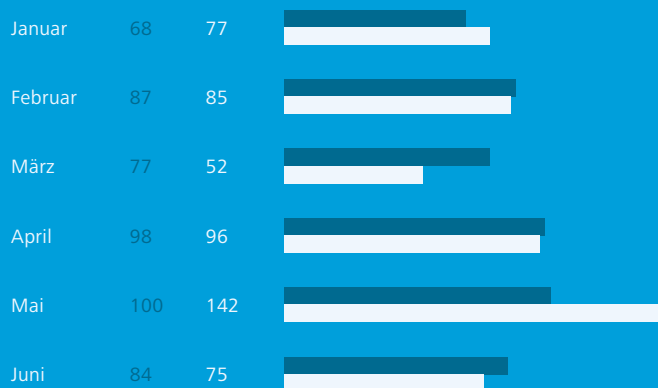
Jahr	2017	2018
Gesamt	514	527



Antisemitische Vorfälle in Berlin nach Monaten

Vergleich der ersten Halbjahre 2017 und 2018

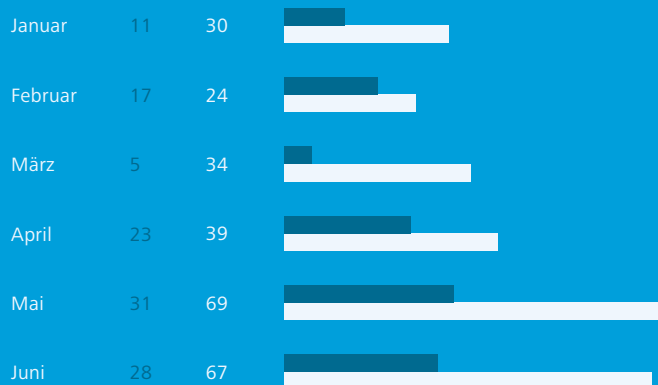
Jahr	2017	2018
Gesamt	514	527
Ø / Monat	85	87



Antisemitische Vorfälle außerhalb Berlins nach Monaten

Vergleich der ersten Halbjahre 2017 und 2018

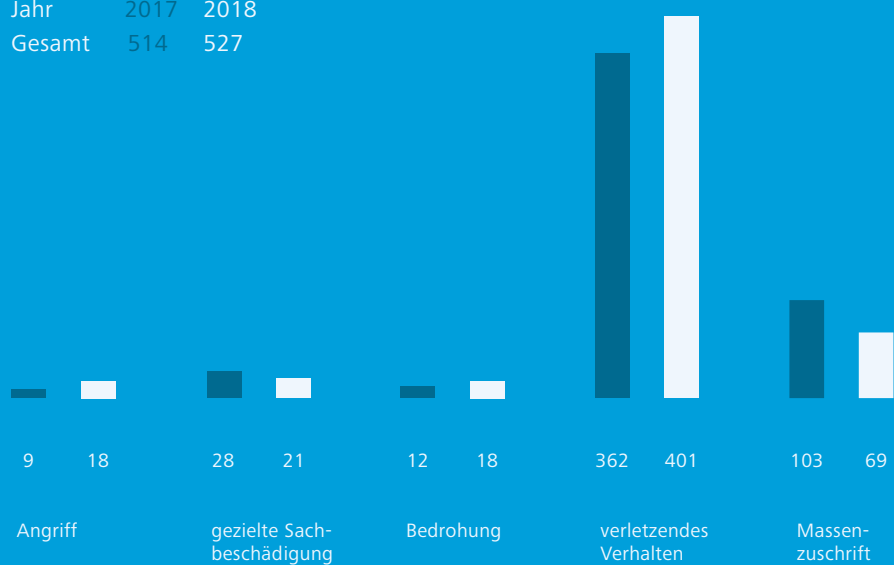
Jahr	2017	2018
Gesamt	115	263
Ø / Monat	19	43



Antisemitische Vorfälle in Berlin nach Kategorien

Vergleich der ersten Halbjahre 2017 und 2018

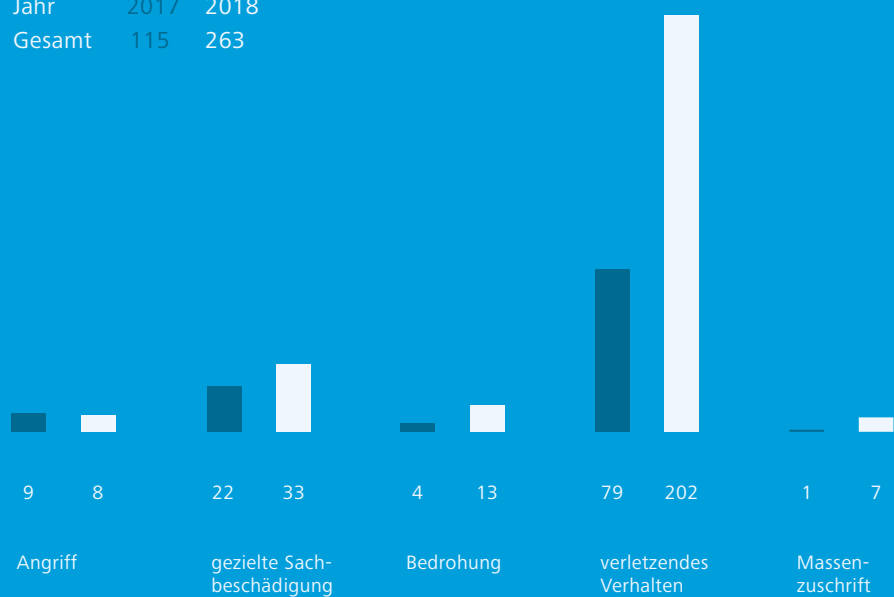
Jahr	2017	2018
Gesamt	514	527



Antisemitische Vorfälle außerhalb Berlins nach Kategorien

Vergleich der ersten Halbjahre 2017 und 2018

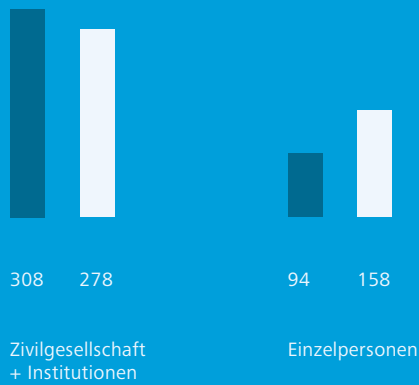
Jahr	2017	2018
Gesamt	115	263



Betroffene Institutionen und Einzelpersonen in Berlin

Vergleich der ersten Halbjahre 2017 und 2018

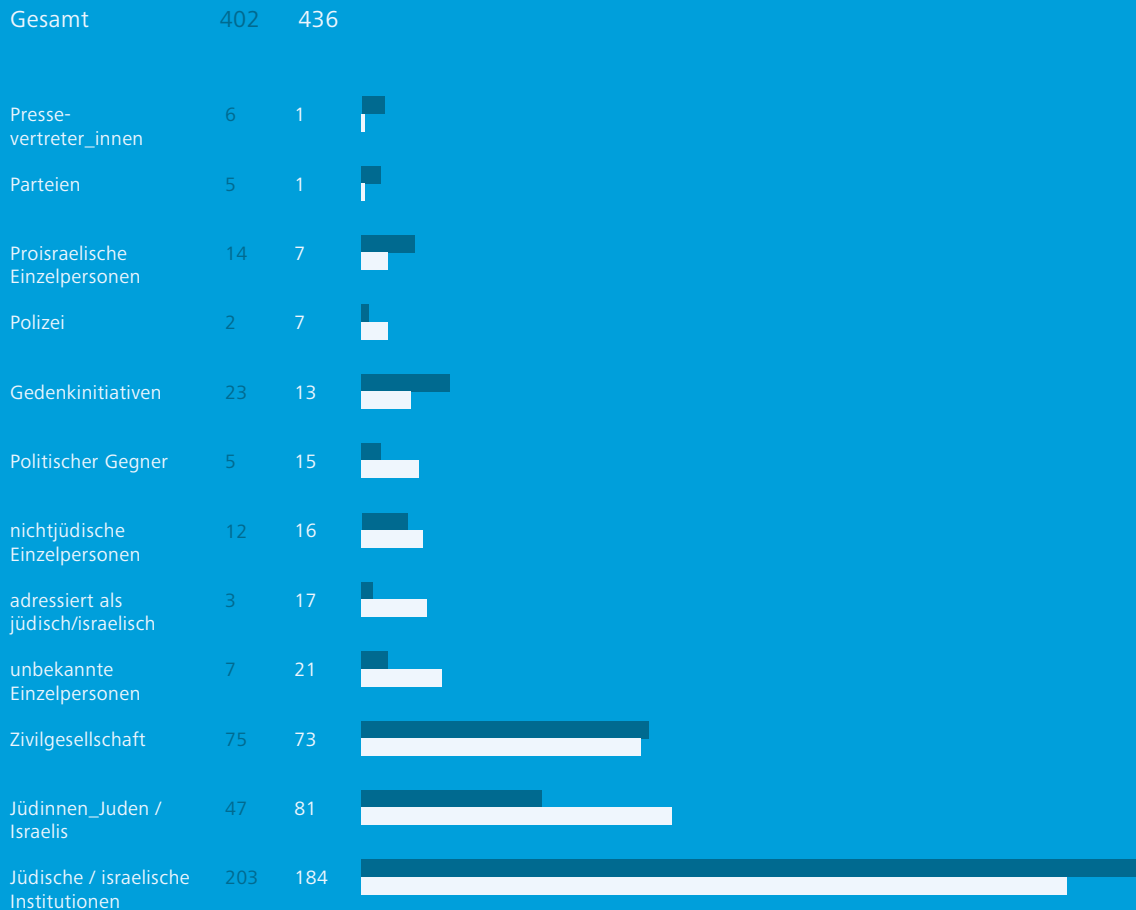
Jahr 2017 2018



Betroffenengruppen in Berlin

Vergleich der ersten Halbjahre 2017 und 2018

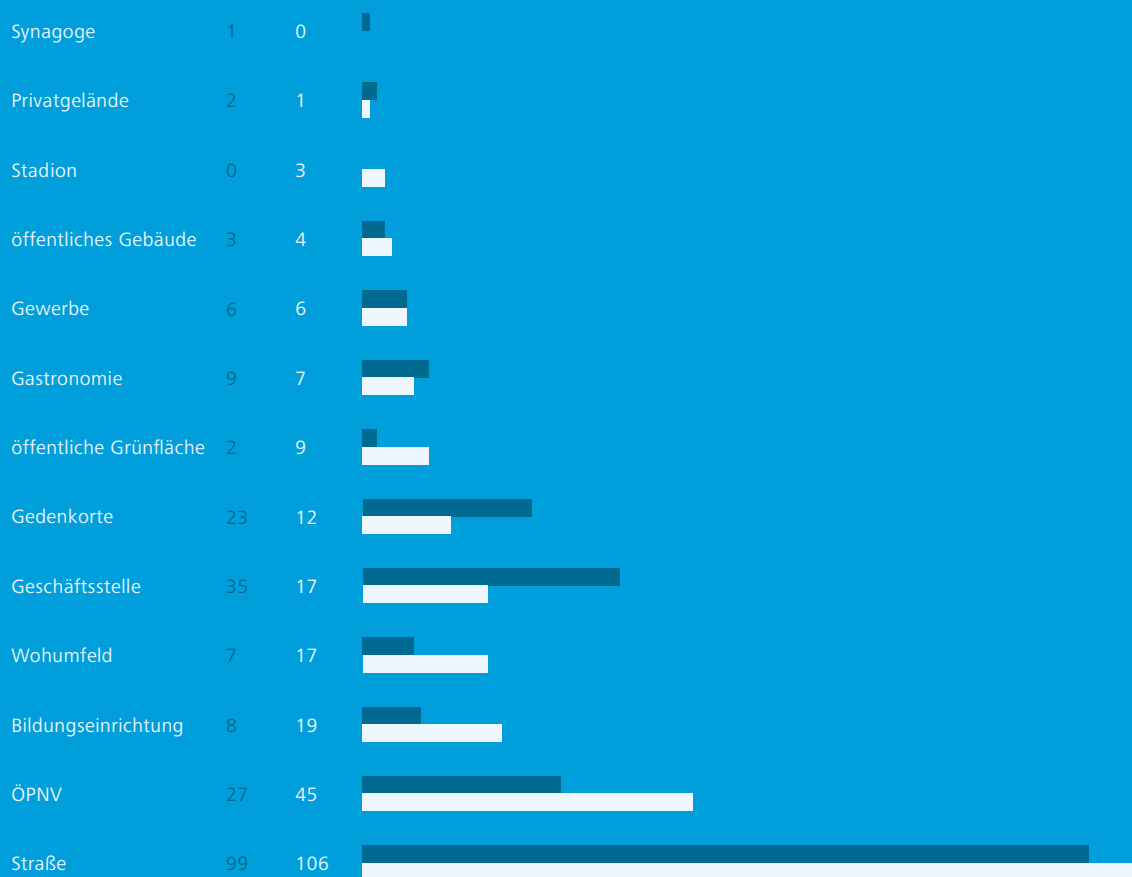
Jahr 2017 2018



Offline Tatorte in Berlin

Vergleich der ersten Halbjahre 2017 und 2018

Jahr	2017	2018
Gesamt	222	246



BEISPIELE

ANGRIFFE

Als Angriff wird jeder körperliche Angriff auf eine Person gewertet, der nicht lebensbedrohlich ist und keine starken körperliche Schädigungen nach sich zieht. Darunter fallen auch versuchte Angriffe, also Fälle, in denen es den Betroffenen gelingt, sich dem Angriff durch Verteidigung oder Flucht zu entziehen. Als Angriff wird auch das Werfen von Gegenständen (etwa Steine, Flaschen etc.) gewertet, auch wenn diese ihr Ziel verfehlen.¹

Friedrichshain-Kreuzberg, 20. Januar: Gegen 5:10 Uhr morgens riefen in der U-Bahnlinie 8 zwei Männer mehrmals „Israel muss brennen“ und schlugen gegen Wände und Fensterscheiben der Bahn. Ein Mitfahrender sprach die Männer an, woraufhin sie auf ihn los gingen. Eine weitere Mitfahrerin versuchte die Männer aufzuhalten. Die Angreifer zerbrachen ihre Glasflaschen, der Glasbruch traf auch die beiden Mitfahrenden. Mit den Resten der zerbrochenen Flaschen in den Händen riefen die Männer immer weiter und schlugen gegen die Wände. Als sie am Kottbusser Tor ausstiegen, rief einer der Männer in Richtung der Betroffenen „Israel muss brennen. Alle Juden müssen brennen“. Der andere trat von außen mehrmals gegen die Fensterscheiben der U-Bahn und beleidigte weiterhin die im Waggon sitzenden Menschen.

Pankow, 17. April: Zwei junge nichtjüdische Männer trugen auf dem Weg zu einem gemeinsamen jüdischen Freund Kippot. Nur wenige Minuten, nachdem sie das Haus verließen, wurden sie von einem jungen Mann auf Arabisch als „dreckige Juden“ beschimpft. Die beiden antworteten ihm, er solle abhauen. Daraufhin rannte der Täter auf sie zu und griff einen von den beiden mit seinem Gürtel an. Dabei beschimpfte er ihn weiterhin als „dreckigen Juden“. Nach einer halben Minute wurde er von seinem Begleiter weggezerrt. Als die Betroffenen ihm nachgingen und ihn konfrontieren wollten, drohte er ihnen mit einer erhobenen Flasche.

Tempelhof-Schöneberg, 25. April: Auf dem Weg zu der Kundgebung „Berlin trägt Kippa“ wurde eine Gruppe von sechs Personen, von denen mehrere Personen Kippot oder Davidstern-Anhänger trugen, von sechs Männern und einer Frau angegriffen und antisemitisch beleidigt. Die sieben Personen stellten sich der Gruppe in den Weg. Eine Person fragte: „Wo wollt ihr denn hin? Zur Zionistenveranstaltung in die Fasanenstraße?“ Die Betroffenen wurden bespuckt und mit Worten wie „Verpisst Euch Ihr Juden“

und „Wir schlagen Euch Antideutschen den Kopf ein“ bedroht. Nachdem fünf der sieben Personen angingen, auf die Betroffenen einzutreten, konnten sich diese befreien und den Weg fortsetzen.

Friedrichshain-Kreuzberg, 20. Mai: Am Rande des Straßenfestes „Karneval der Kulturen“ wurde eine jüdische Frau nach Kritik an Antisemitismus angegriffen. Über weite Strecken des Verlaufs des Straßenfestes zeigte ein Mann auf Schildern NS-relativierende Plakate, auf welchen der Begriff „Nazi“ von „Nationalistisch Zionistisch“ abgeleitet und Zionist_innen als Faschist_innen bezeichnet werden. Die Betroffene forderte den Mann auf, die Schilder herunterzunehmen. Als sie ein Schild anfasste, fing der Mann an, sie mit diesem zu schlagen und versuchte sie, als sie auf den Boden fiel, zu treten. Durch das Eingreifen ihrer Begleiterin konnte die Betroffene flüchten.

Charlottenburg-Wilmersdorf, 3. Juni: Um 1 Uhr morgens hörten vier Jugendliche zwischen 16 und 17 Jahren am U-Bahnhof Zoologischer Garten auf dem Handy laut einen israelischen Popsong, woraufhin der Besitzer des Handys von drei jungen Männern angesprochen wurde, ob er Jude sei. Als dieser das bestätigte, sagten die Männer, sie seien aus Gaza-Stadt, zudem schimpften und drohten sie: „70 Jahre Kindermörder! Ich will diese Judenscheiße hier nicht hören! Das hier ist unsere Stadt, unser Revier, wenn ich euch noch einmal hier sehe, schlitze ich dir die Kehle auf, du Scheißjude.“ Die Männer versuchten, den Handybesitzer aufs Gleis zu schubsen, und verletzten einen anderen aus der Gruppe mit einer abgebrochenen Flasche. In der Zwischenzeit wurde die Polizei gerufen. Als diese sich näherte, rannten die Männer weg.

¹ In Abgrenzung hierzu werden physische Angriffe oder Anschläge, die den Verlust von Menschenleben zur Folge haben können oder schwere Körperverletzungen darstellen, als extreme Gewalt erfasst. Weder im ersten Halbjahr 2018 noch im Vorjahreszeitraum wurden Fälle extremer Gewalt gemeldet.

GEZIELTE SACHBESCHÄDIGUNGEN

Als **gezielte Sachbeschädigungen** werden antisemitische Schmierereien oder Symbole, das Anbringen antisemitischer Aufkleber oder Plakate sowie sonstige Beschädigungen jüdischen bzw. als jüdisch wahrgenommenen Eigentums gewertet. Auch Beschädigungen von Schoa-Gedenkorten gelten als gezielte Sachbeschädigungen.

Mitte, 3. März: Im Treppenhaus des Anne Frank Zentrums wurden an einer Wand Schmierereien mit folgendem Inhalt gefunden: „Fuck you Israeel“ (sic) und ein Zettel mit dem Davidstern und dem Wort »Satan« drauf.

Friedrichshain-Kreuzberg, 3. April: Zwei der drei Stolpersteine vor dem Haus in der Hübnerstraße 2 (für Ruth Stein und Gertrud und Hannchen Müller) wurden mit roter Farbe beschmiert.

Mitte, 15. Mai: Eine antisemitische Vernichtungsfantasie wurde an die erst im März verlegten Stolpersteine für Dora, Gershon und Jean Habel vor dem Haus in der Torstraße 150 gesprüht. Auf die Gehwegplatten rund um die eingelassenen Gedenkzeichen waren die Wörter „Family“ und zwei Mal „coming soon“ gesprüht worden. (Bild rechts)

Neukölln, 29. Juni: Das Auto eines Mannes, der auf dem Armaturenbrett seine Kippa liegen ließ, wurde zerkratzt. Der Betroffene parkte sein Auto, um in einem Restaurant zu speisen. Als er zurückkehrte, stellte er einen durchgehenden tiefen Kratzer auf der Fahrerseite seines Wagens fest.

Friedrichshain-Kreuzberg, 15. Juni: An die Wohnungstür eines jüdischen Mieters wurde mit schwarzer Farbe ein Hakenkreuz gesprüht. Der Betroffene zog erst einen Monat vorher in die Wohnung ein.



BEDROHUNGEN

Als **Bedrohung** gilt jede eindeutige und konkret adressierte schriftliche oder mündliche Drohung. Die Eindeutigkeit ergibt sich aus der direkten oder indirekten Androhung von Gewalt gegen Personen, Personengruppen oder Sachen. Die konkrete Adressierung ist gegeben, wenn die Bedrohung sich gegen eine bestimmte Person, eine bestimmte Personengruppe oder eine bestimmte Institution richtet.

Spandau, 11. Februar: Ein jüdischer Mann fandt in seinem Briefkasten einen handschriftlichen Zettel mit der Aufschrift „Christen und Juden vernichten – von Boden – Deine Tage gezählt“.

Tempelhof-Schöneberg, 13. März: Ein israelisches Restaurant erhielt einen Drohanruf: „Ihr Arschlöcher! Ich werde Euch umbringen!“

Treptow-Köpenick, 28. März: Eine Frau in Berlin-Köpenick entdeckte, dass an ihrer Wohnungstür in einem Mehrfamilienhaus das Wort „Juden“ geschmiert worden war. Um den Türspion wurde zudem ein Fadenkreuz gezeichnet. (Bild unten)



Neukölln, 29. Mai: Auf zwei neben einem Wohnhaus sitzende Männer trat ein dritter Mann zu, der sie antisemitisch und rassistisch beschimpfte. Die Betroffenen forderten ihn auf, die Beschimpfungen zu unterlassen, woraufhin der Mann von seinem Gürtel einen messerähnlichen Gegenstand zog, mit dem er die beiden bedrohte. Dabei ließ er weitere antisemitische Beschimpfungen folgen. Die Betroffenen gingen weg. Der Mann folgte ihnen kurzzeitig.

Berlin, 4. Juni: Ein jüdisches Ehepaar befand sich abends auf dem Gehweg vor seinem jüdisch-koscheren Restaurant. Ein Unbekannter äußerte in Richtung des betroffenen Mannes, „dass in Berlin kein Platz für Juden sei“. Anschließend erhob der Mann eine mitgeführte Bierflasche und fragte den Betroffenen, ob er denn wisse, „wie lautloses Töten gehe“. Des Weiteren beschimpfte er ihn als „Kindertöter“ und forderte ihn auf „in sein gelobtes Land zurückzukehren“.

VERLETZENDES VERHALTEN

Die Kategorie **verletzendes Verhalten** umfasst sämtliche Vorfälle, bei denen jüdische Institutionen oder Personen gezielt, böswillig oder diskriminierend adressiert werden, unabhängig davon, ob der Text selbst antisemitische Stereotype enthält oder nicht. Des Weiteren umfasst diese Kategorie schriftliche oder mündliche antisemitische Aussagen die sich gegen nicht-jüdische Institutionen und Personen richten sowie antisemitische Schmierereien oder Aufkleber an nicht-jüdischem Eigentum. Antisemitische Texte, die sich an mehr als zwei Adressat_innen richten oder auf ein möglichst breites Publikum abzielen, werden hingegen in der Kategorie „Massenzuschriften“ behandelt. Versammlungen (Demonstrationen, Kundgebungen) werden als verletzendes Verhalten gewertet, wenn der Aufruf zur Versammlung, bei der Versammlung gerufene Parolen oder gezeigte Transparente bzw. Plakate antisemitische Inhalte aufweisen.

Friedrichshain-Kreuzberg, 3. Januar: Ein Schüler äußerte vor seiner Schulklasse laut, dass er Juden hassen würde. Auf Nachfragen erklärte er, er hasse Juden, weil er sie nicht möge. Zudem sei sein Vater Palästinenser und der Schüler selbst bekäme „die Probleme“ im Fernsehen mit.

Online, 17. Januar: Die Projektleitung einer jüdischen Institution erhielt eine antisemitische E-Mail, in welcher er_sie u.a. als „antigermanische[r] Semitenabschaum“ beschimpft wurde, der nach Israel gehen solle.

Pankow, 24. März: In der U-Bahnlinie 2 ab Eberswalder Straße Richtung Mitte sang eine Gruppe von Männern, die durch Utensilien als Fans des Fußballvereins Dynamo Berlin erkennbar waren, das die Schoa verherrlichende „U-Bahn-Lied“, wobei sie als Ausgangspunkt für die besagte U-Bahn Lichtenberg nannten.

Mitte, 14. April: Vor dem Brandenburger Tor demonstrierten ca. 10 Rechtsextreme und forderten „Freiheit für [die inhaftierte Schoa-Leugnerin] Ursula Haverbeck“.

Mitte, 20. April: Eine jüdische Institution erhielt eine Postkarte von einer „Verbindung Deutsch-Nationaler“. Anstelle eines Bildes befand sich auf der weißen Rückseite der Karte ein mit blauem Kugelschreiber per Hand geschriebener Text, in dem Juden u.a. als „Diebe an Geld und geistigem Eigentum deutscher und anderer Nationen! Dummdreister Gerissener Ausbeuter und Blutsauger der Menschen“ bezeichnet werden. (Bild Seite 15, links unten)

Charlottenburg-Wilmersdorf, 24. Mai: Auf den Fahrplänen der Bushaltestelle „U-Bahnhof Blissestraße/ Umlandstraße“ wurden mit schwarzem Filzstift die Schriftzüge „Israel ist eine Tumor im Nahe osten“ und „Kindermorder Israel“ [sic] angebracht. (Bild rechts unten)

Online, 16. Juni: Ein israelisches Restaurant erhielt eine antisemitische E-Mail von einer Person, die dem Restaurant bereits vorher und auch danach über unterschiedliche Kanäle geschrieben hatte. In der E-Mail leugnete der Schreibende die Schoa und bezeichnete Gedenken an diese als „dem deutschen Volk dauerhaft aufgenötigten Schuldkult[...]“. Die E-Mail beinhaltete zudem mehrere weitere antisemitische Motive und Verschwörungsmythen.

Juden IMAGE
INTRIGANTE, HINTERHÄLTIGE
PERVERSE VÖELKERVERHETZENDE
KREATUREN! DIEBE AN GELD
UND GEISTIGEM EIGENTUM DEUT-
SCHER UND ANDERER NATIONEN!
DUMMDREISTER GERISSENER
AUSBEUTER UND BLUTSAUGER
DER MENSCHEN-SCHMAROTZER!
ES LEBE DER ANTISEMITISMUS



MASSENZUSCHRIFTEN

Als Massenzuschriften kategorisiert RIAS antisemitische Texte, die sich an mindestens zwei Adressat_innen richten oder die auf andere Art und Weise der massenhaften Verbreitung ein möglichst breites Publikum erreichen sollen. Auch Texte ohne explizit antisemitische Inhalte werden als Vorfälle aufgenommen, wenn sie an jüdische Adressat_innen verschickt werden.

Online, 1. März: Zahlreiche zivilgesellschaftliche Initiativen erhielten eine E-Mail mit antisemitischen Verschwörungsmythologien. Der E-Mail zufolge säßen „Rothschild-Marionetten in den europäischen Regierungssesseln“. Die „Strippenzieher“, „Soros und [die] Rothschilds“, „betrieben Umsiedlung von weiten Teilen der afrikanischen Bevölkerung nach Europa“, um „die Europäer inklusive der Deutschen zur reinen Manövriermasse der internationalen Finanzeliten“ zu machen. Das System hielte sich, „weil Soros und Rothschild die Strippenzieher der meisten westlichen Konzernmedien sind, welche die Bevölkerung dumm und doof halten.“

Online, 19. April: Ein Blogger aus Nordrhein-Westfalen schickte an mehrere Personen Kommentare zur Berichterstattung über den antisemitischen Angriff im Bezirk Pankow am 17. April 2018. Darin bezeichnet er den Angriff als „Falseflag-Aktion“, die nur zeige, „dass Zionisten lügen können, ohne dafür zur Rechenschaft gezogen zu werden“. Die „Antisemitismus-Lüge“ sei ein Trick, um die Verfassung außer Kraft zu setzen.

Online, 25. Juni: Insgesamt 38 Vereine und Institutionen erhielten eine E-Mail mit dem Betreff „Reisst die Holocaust Denkmäler ab“. Die E-Mail warb u.a. für die Schoa leugnende Webseiten.

Mitte, 26. Juni: Zahlreiche Mandatsträger_innen des Bundestags erhielten Einladungen im Namen der Deutschen Zentrumspartei zu einer „interreligiösen Trauerfeier am 11. Juli in Wiesbaden“ in der „Mahn- und Gedenkstätte für die im Mutterleib ermordeten Kinder Deutschlands“. Das Titelbild der Einladung zeigte das Tor vor dem Eingang zum ehemaligen Konzentrationslager Auschwitz, wobei der Spruch „Arbeit macht frei“ zu „Abtreiben macht frei“ verändert wurde.

Recherche- und Informationsstelle Antisemitismus Berlin (RIAS)



unsere Angebote

Vertrauensvolle Annahme anonymer
Meldungen antisemitischer Vorfälle

Unterstützung bei öffentlicher Kommunikation
der Erfahrungen

Unterstützung bei Anzeigenstellung

Auskünfte über antisemitische Ausdrucksfor-
men, Gruppen, Ereignisse

Kontaktstelle für Polizei bei Anzeigenstellung

Vermittlung von weitergehenden Unterstützungs-
angeboten (juristisch, psychologisch, politische
und Betroffenenberatung)

Jederzeit können Sie ihre Erfahrungen und Beobachtungen antisemitischer
Vorfälle über die Meldeseite www.report-antisemitism.de oder die
Mobilnummer **0152 / 13 36 21 98** mitteilen.

facebook.com/AntisemitismusRechercheBerlin

twitter.com/Report_Antisem

RIAS Berlin ist ein Projekt des

vdk

verein für demokratische kultur in berlin –
initiative für urbane demokratieentwicklung e.v.

gefördert von

LAMADEU ANTONIO STIFTUNG
INITIATIVEN FÜR ZEITVERGESSELLSCHAFT UND DEMOKRATISCHE KULTUR

Demokratie.
Vielfalt. Respekt.
In Berlin.
Das Landesprogramm

berlin Berlin
Senatsverwaltung
für Justiz, Verbraucherschutz
und Antidiskriminierung